

7-Minuten Rede zur Vernissage des Lehrmittels «Fotografieren macht Schule»

15. November 2005, Pädagogische Hochschule Zürich
von Prof. Dr. Hans-Jürg Keller

Meine Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Gäste

Ich habe zuerst nicht nur mit Begeisterung reagiert, als ich hörte, dass bald ein Lehrmittel mit dem Titel «Fotografieren macht Schule» erscheinen würde.

Braucht es neben den in letzter Zeit neu herausgekommenen Lehrmitteln zu Mobbing, zu ethischen Fragen, Staatsbürgerkunde, Licht, Tönen und Geräuschen, Strom, Steinen, Wasser, Wald, Wiese, Fitness, der Konsumgesellschaft, Bevölkerungsentwicklung und Migration, Tastaturschreiben, Schulschwänzen usw. wirklich noch ein Lehrmittel über Fotografie.

Geht die Faszination der Fotografie nicht verloren, wenn sie sich anschickt, wie alle anderen Unterrichtsgegenstände auch, via Lehrmittel Schule zu machen? Eignet sich Fotografie, um zwischen Buchdeckel geklemmt didaktisiert, in einen Wochenplan eingefügt, als Posten im Werkstattunterricht eingesetzt zu werden? Ich muss zugeben: ich war skeptisch.

Allerdings ist es ja nun nicht irgendjemand, die dieses Lehrmittel geschrieben hat, die Autorin heisst Monica Beurer. Und es ist auch nicht irgend ein Verlag, der das Lehrmittel herausbringt, der Verlag ist der Schulverlag blmv.

Und dieser Schulverlag blmv produziert ausgewiesene gute Unterrichtsmittel. Lehrmittel, die hohe Fachkenntnis und schulische Bodenhaftung vereinigen. Seine «Natur-Mensch-Mitwelt» – Bücher (um nur ein Beispiel zu nennen) werden auch an der Pädagogischen Hochschule Zürich häufig verwendet und sie machen uns (ehrlich gesagt) auch immer etwas neidisch. Es freut mich sehr, dass der Schulverlag blmv für diese Vernissage nach Zürich gekommen ist. Ich heisse sie herzlich willkommen an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Und Monica Beurer – die Autorin. Sie ist – neben ihren anderen Tätigkeiten als Fotografin, Fotojournalistin und Dozentin – schon viele Jahre in der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerbildung tätig. Ich erinnere mich noch an meine erste bewusste Begegnung mit ihren Arbeiten vor wohl etwas über 10 Jahren. Wir führten an einer der Vorgängerinstitutionen der Pädagogischen Hochschule, dem damaligen Primarlehrerinnen- und Primarlehrerseminar eine Studienwoche «Musisches Gestalten» durch. Einige Studierende waren am Fotografieren, andere studierten ein Theaterstück ein, wieder andere machten Musik, gestalteten mit Farbe und Pinsel oder arbeiteten an der Herstellung eines Bilderbuches. Am Ende der Woche fanden Präsentationen der Arbeiten statt: Vorführungen und Ausstellungen. Als Schulleiter wollte ich die Aufführung des Theaterstücks unbedingt sehen, sie sollte in wenigen Minuten beginnen, ich hatte mich am Telefon verspätet und hetzte nun Richtung Aula. Aber im Foyer vor der Aula waren Fotos ausgestellt, die mich so in Bann zogen, dass ich nicht einfach an ihnen vorbei gehen konnte.

Es waren Porträtfotografien, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Studienwoche von Monica Beurer voneinander gemacht hatten. Die Fotografien zeigten Studierende, die nicht nur technisch perfekt ins richtige Licht gerückt, im Labor bear-

beitet und ausstellungsgerecht vergrössert worden waren – die Porträts hatten auch eine grosse Intensität und eine Dichte, sie sagten sehr viel über die porträtierten Studierenden aus, liessen einen stutzen und nachdenken. Ich meine die Fotos zeigten etwas von dem was ein Rezensent über ein Fotobuch von Monica Beurer geschrieben hat: ausserordentliches Einfühlungsvermögen und tiefen Respekt

Man spürte, dass hier eine Dozentin ihr Metier in allen Facetten beherrschte und es mit viel Geduld und Können auch weitergeben konnte. Einfach sind die Fotografie- und die Laborkurse bei Monica Beurer sicher nicht, das weiss ich von Studierenden – sie hat hohe Qualitätsansprüche und stellt auch entsprechende Anforderungen.

Schulverlag blmv und Monica Beurer – meine Skepsis am Projekt eines Fotografie-Lehrmittels wurde durch dieses Tandem, wenn nicht ganz ausgeräumt, so doch ziemlich gemildert. Mit entsprechendem Interesse machte ich mich also an die Durchsicht der Fahnen des Buches und gab letzte Woche am Tochtertag auch meinen beiden Töchtern, die 10 und 12 Jahre alt sind, einige Auszüge zum Lesen.

Sie haben mir ihre Urteile auf Post-it-Zetteln direkt auf die entsprechenden Fahnenseiten geklebt: «Gute Erklärung!» steht da etwa oder «Man darf ins Buch hineinschreiben, das dürfen wir leider nie», «Lustig, dass Bilder auch lügen können, aber das ist ja eigentlich klar», «Ein Witz zwischenhinein ist gut zur Auflockerung» oder «man lernt, gut auf die Lichtverhältnisse zu achten und blitzschnell zu reagieren». So einige ihrer Kommentare. Sie waren sich einig, dass sie das Buch gerne verwenden würden und sie freuen sich auf das Exemplar, das ich ihnen versprochen habe.

Mir selbst sind beim Durchblättern verschiedenste Stationen meines eigenen Fotografierens nochmals durch den Kopf gegangen. Wie wir als Primarschüler mit der Instamatic-Kamera eine Reportage über den Flughafen gemacht haben, aber nicht ganz zufrieden mit dem Ergebnis waren. Das Lehrmittel hätte uns damals bei der Planung unseres Unterfanges viel geholfen.

Einige Jahre später als Sekschüler leuchtete ich mit dem Nachttischlämpchen die Modelle der Mondraketen aus, die ich aus Bausätzen zusammengebaut hatte und versuchte mich so in table top-Fotografie. Die im Buch beschriebene Methode mit dem gewölbten Papier fehlte mir damals und ich habe mich immer etwas geärgert, dass man die Kante zwischen Tisch und Wand auf den Fotos so gut sah.

Weiter dachte ich daran, wie ich als Primarlehrer in Projektwochen und im Mensch und Umwelt-Unterricht auch mit dem Medium «Fotografie» gearbeitet habe. Ich wäre damals sicher froh gewesen über ein solches Lehrmittel – als Legitimation für mein Tun, das ja so nirgends im Lehrplan stand, aber auch als wertvolle Anregung, wie man länger und nachhaltiger beim Sehen, Entdecken, fotografisch Gestalten bleiben kann.

Ich hätte grosse Lust, mit einer Schulklasse und dem Buch, dessen Erscheinen wir heute feiern, zu arbeiten. So wie es die Schulklassen, die heute als Gäste hier sind gemacht haben. Ihr habt durch euer Ausprobieren für all die, die dieses Buch verwenden werden, wertvolle Arbeit geleistet. Ganz herzlichen Dank.

Ich freue mich für all die Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, die nun mit dem Buch arbeiten werden. Sie werden die Welt aus ganz verschiedenen Perspektiven neu entdecken, wenn sie für ihre Fotografien den Standpunkt wechseln, mal auf den Boden liegen, um eine Forschperspektive einzunehmen, mal vom Dachfenster ihres Schulhauses aus fotografieren.

Sie werden berühmte Fotografien betrachten und einige davon in veränderter Form nachzustellen versuchen. Durch solche Inszenierungen wird sich für manche ein Zugang zur Fotografie als Kunst finden.

Sie werden Geschichten zu Fotografien schreiben und auf diese Weise lange bei einer Fotografie verweilen, sie werden Porträts machen und dabei mit Styroporplatten für die richtige Beleuchtung sorgen.

Ich wäre gerne dabei, wenn Schulklassen ihren Schulweg ganz einseitig fotografieren, einmal nur Positives und einmal nur Negatives auf Film oder Speicherkarte bannen und wenn sie so durch eigenes Handeln erleben wie man die vielseitige Wirklichkeit sehr einseitig darstellen kann. Ich wäre gerne dabei, wenn sie ihr Schulhaus als Touristinnen entdecken, sich gegenseitig mit ganz unterschiedlichen Gesichtsausdrücken fotografieren und wenn sie die Fotos ihrer Haustiere, die sie mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen gemacht haben, miteinander betrachten.

Das Lehrmittel ist der Versuchung nicht erlegen, schnelle Rezepte zu liefern, die durchgeklopft werden können. Sehen, Fotografieren braucht auch im digitalen Zeitalter Zeit. «Fotografieren macht Schule» setzt einen Kontrapunkt zur heutigen Zap-Kultur, in dem es zum bewussten Hinsehen anleitet, es trägt etwas zur Entschleunigung in dieser so beschleunigten Welt bei, in dem es zum Verweilen, zur Kommunikation über Gesehenes einlädt. «Fotografieren macht Schule» fordert auch zum Tun auf. Der Zeigefinger beginnt zu jucken, man möchte ihn möglichst bald auf den Auslöser des Fotoapparats legen, um einige der vielen Anregungen umzusetzen.

Sie sehen meine Skepsis ist bei der Lektüre ganz verflogen.

«Man lernt viel und es macht Spass», hat meine 10-jährige Tochter auf ein Post-it-Zettelchen geschrieben. Was will Schule mehr. Ich wünsche dem Buch eine ganz gute Aufnahme in der Schule und ein langes Leben, auf dass viele Generationen von Schülerinnen und Schülern viel damit lernen, Wichtiges damit lernen und Spass daran haben.

Copyright © 2005 Prof. Dr. Hans-Jürg Keller, Uster